

Kampf dem modernen Revisionismus

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Günter Wendel, stellvertretender Sekretär der Hochschulparteileitung

Die Aufdeckung einer parteifeindlichen Gruppierung mit einer durch und durch revisionistischen Konzeption sollte für alle Genossen unserer Parteiorganisation endlich der Anlaß sein, zu erkennen, daß der moderne Revisionismus, gleich auf welchem Gebiet, der Wegbereiter der Konterrevolution ist, daß er seit jeher zum Waffenarsenal der Bourgeoisie gehörte und gehört und unter den heutigen Bedingungen ein integrierender Bestandteil der NATO-Strategie ist.

Erinnert sei nur an die Tatsache, daß gerade durch den konsequenten Kampf des Politbüros unter Führung des Genossen Walter Ulbricht gegen die revisionistisch-opportunistische Linie der Fraktion Schirdewan im November 1956 Deutschland und der Welt der Frieden erhalten wurde. Selbst die konservative „Times“ sah sich zu einem solchen Eingeständnis gezwungen. Die Politik der Stagnation, der konfliktlosen Entwicklung, der opportunistischen Auslegung des XX. Parteitag der KPdSU in der Frage der Diktatur des Proletariats, der Schwächung unserer staatlichen Machtorgane, wie sie von der opportunistischen Gruppe Schirdewan u. a. betrieben wurde, lag im Sinne der Aufweichung, wie sie Adenauer propagierte. Sie bedeutete, den feindlichen Kräften in der DDR Tür und Tor zu öffnen.

Revisionismus führt zur Konterrevolution

Mit Recht stellte die Partei fest:

„Wohin es führt, wenn die Partei solche Schwankungen in den Grundfragen der Politik zuläßt, zeigen die Ereignisse in Polen und Ungarn 1956.“

Die Politik der Aufweichung ist von den NATO-Strategen zu einem ganzen System entwickelt worden, in dem dem modernen Revisionismus, dem rechten Opportunismus, der wichtigste Platz eingeräumt ist.

Das verbrecherische Ziel der imperialistischen Aufweichungs- und Zersetzungs politik wurde in einem Artikel der offiziellen NATO-Zeitschrift „Allgemeine Militärrundschau“ im Oktober 1957 dargelegt. Es heißt dort unter der Überschrift „Die geheime Armee“:

„Der Staatsstreich ist die wirksamste und wirtschaftlichste Methode zur gewaltmäßigen Herbeiführung eines Regierungswechsels. Nur der größte Optimist kann hoffen, daß die gewaltlose Lösung politischer Probleme in Zukunft aufgegeben wird. Es ist sicher wahrscheinlicher, daß man nach anderen Methoden der Gewaltanwendung suchen wird, und unter diesen verdient der Staatsstreich in jeder Hinsicht die größte Aufmerksamkeit. Das Ziel ist, feindliche Reaktionen hervorzurufen.“

Die Verfasser gehen aber noch weiter. Sie legen dar, wie man die Regierungen in den sozialistischen Staaten beiseitigen soll:

„Es gibt wahrscheinlich keinen besseren Weg, dieses Ziel zu erreichen,

(Schluß von Seite 1)

Volle Kraft voraus!

Ziele, die sich die Freie Deutsche Jugend an der Hochschule gesteckt hat, zu erklären. Macht so weiter, Freunde, und der Erfolg wird bei eurer Arbeit bestimmt nicht ausbleiben! Einen wahrhaft würdigen Ausklang fand die Konferenz in einem gemeinsamen Arbeitseinsatz aller auf dem Gelände der Fakultät für Kerntechnik am Zelleschen Weg. An der Begeiste-



Beim Arbeitseinsatz am Zelleschen Weg

rung, mit der die Genossen mit Hacke und Schaufel den Erdmassen zu Leibe gingen, kam zum Ausdruck, wie ernst es allen um die Durchsetzung eines neuen Arbeitsstiles ist. Die Aufgaben sind gestellt. Nun an die Arbeit, Genossen! Laßt uns heute wie Sozialisten studieren, lehren und forschen, weil wir morgen auf sozialistische Weise in Wohlstand und Glück leben wollen! Gt.

als ein oder zwei geschickte Morde, vor allem auch in den Gebieten, wo die Bevölkerung der Sache der Aufständischen am gleichgültigsten gegenübersteht... Es ist natürlich äußerst wichtig, daß alle Regierungsanhänger ohne Verzögerung ausgerottet und beseitigt werden, und es ist wahrscheinlich besser, bei einer solchen Operation lieber zu rücksichtslos als zu nachsichtig zu sein... Zu dieser Zeit sollte der Staatsstreich seinen tatsächlichen Höhepunkt an Raserei erreichen.“

Wachsamkeit — erstes Gebot

Jeder muß sich über diese konterrevolutionären Pläne der Imperialisten klarwerden, besonders wir, die wir an der vordersten Front des sozialistischen Lagers, an der offenen Hauptkampflinie zwischen den beiden Welt-systemen in Europa stehen. Nicht ohne Grund hat Franz-Joseph Strauß zum psychologischen Kreuzzug gegen den Osten aufgerufen. Das soll die Antwort der Imperialisten auf die Ausstrahlungskraft, auf die mobilisierende Wirkung des V. Parteitag sowohl in Westdeutschland als auch in unserer Republik sein. Dieses Treiben der Bonner Machthaber wird scheitern, am Ende werden der Sieg und die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung auf allen Gebieten stehen, das ist so sicher, wie Sputnik 3 um den Erdball kreist.

Worüber sich alle Genossen aber gleichzeitig klar sein müssen, das ist die Tatsache, daß der Sieg des Sozialismus zum wesentlichen Teil an der ideologischen Front erkämpft wird und daß die feindlichen Kräfte nichts unversucht lassen, um in ihrem psychologischen Kreuzzug die konterrevolutionären Elemente in unserer Republik wieder zu beleben, das Gift des Revisionismus in jeden Spalt, in jede Lücke unserer Partei und der Arbeiter-

klasse einzuschleusen und die Republik von innen her zu zersetzen. Wir haben bei vielen Auseinandersetzungen in der Vergangenheit, und zwar gerade nach den Ereignissen in Ungarn und in Polen, oft die Feststellung getroffen, daß unsere Republik den Sozialismus unter spezifischen Bedingungen aufbaut: Wir haben eine offene Planke zum imperialistischen Westen hin, mitten in unserer Hauptstadt stehen feindliche Sonden, und über 60 Spionage- und Diversionen zentralen treiben ihr verbrecherisches Unwesen. Wir haben daraus die Schlußfolgerung gezogen, daß unsere Partei sehr wachsam sein muß, um die feindliche Ideologie jederzeit sofort aufzuspüren und zu zerschlagen. Ist diese Wachsamkeit, diese Hellhörigkeit, dieses sofortige Erkennen politischer Konsequenzen aber bereits in Fleisch und Blut aller Genossen übergegangen? Begreifen bereits alle Genossen, daß diese besondere Kampfposition unserer Partei Schlußfolgerungen für die Haltung jedes einzelnen Genossen verlangt? Man muß sagen, daß dies noch nicht überall der Fall ist.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung ist reich an Beispielen der Auseinandersetzung mit rechten und linken Abweichungen, mit parteifremden und -feindlichen Elementen, mit Genossen, die in dieser oder jener Richtung in die Irre gegangen sind. Der ganze Kampf der Klassiker des Marxismus-Leninismus um die Herausbildung der Partei der Arbeiterklasse, um die Partei neuen Typus ist gekennzeichnet durch solche Auseinandersetzungen mit bürgerlichen, feindlichen, mit revisionistischen Auffassungen.

Es ist für alle Genossen erforderlich, sich nochmals mit solch einem Werk von Lenin wie „Marxismus und Revisionismus“ vertraut zu machen, um wirklich das Wesen des Revisionismus zu begreifen, um zu erkennen, wie die Revisionisten versuchen, bürgerliche Klasseninteressen innerhalb der Arbeiterklasse und ihrer Partei zu vertreten.

Ursachen seiner Entstehung

Aus dem Schlußwort des Genossen Ehrlich, 1. Sekretär der Hochschulparteileitung

Das Auftreten von Revisionismus, Opportunismus, Liberalismus beruht nicht auf Zufällen oder gelegentlichen Irrtümern bzw. subjektiven Fehlern bei den betreffenden Personen, sondern hat eine objektiv klassenmäßige Grundlage. Der Revisionismus ist bürgerliche Ideologie in der Arbeiterbewegung, verbrämt mit sozialistischen Termini, Begriffen usw. In der Konsequenz führt er in der Periode vor der proletarischen Revolution praktisch nie zur proletarischen Revolution, dort aber, wo er nach ihr beim sozialistischen Aufbau auftritt, zur Restauration des Kapitalismus durch das Mittel der Konterrevolution.

Die Revisionisten sind fast ausnahmslos ihrer Herkunft bzw. ihrer ideologischen Entwicklung nach Kleinbürger (siehe Bernstein, Kautsky u. a.).

Durch den Klassenkampf, die Ruinierung des Kleinbürgertums im Kapitalismus bzw. nach dem politischen Sturz der Bourgeoisie in unseren sozialistischen Ländern gelangen sie durch vielfältige Umstände, stets mit dem bürgerlichen Ziel, aufsteigen zu wollen, in die Arbeiterbewegung.

Hier angekommen, eignen sie sich den Marxismus an, jedoch nur einige Seiten, Einsichten, aber nicht das Wesen des Marxismus, nicht die Erkenntnis vom unerbittlichen, ständigen, dialektisch verlaufenden ökonomischen, politischen und ideologischen Klassenkampf, nicht die Tatsache, daß wir unter dem Trommelfeuer der Bourgeoisie immer nur als Kraft der Arbeiterklasse vorwärtschreiten können. Sie begreifen das nicht, können oder wollen es nicht begreifen.

Nach einer Zeit der nur oberflächlichen Aneignung des Marxismus-Leninismus, nachdem sie so weit sind, daß sie äußerlich, in der Form als Marxisten-Leninisten erscheinen, beginnen sie, da sie auch wissen, daß unsere Lehre kein Dogma ist und ständig fortentwickelt wird, selbst an dieser „schöpferischen Entwicklung“ zu arbeiten. Aber dem ganzen Inhalt nach bricht bei dieser Arbeit ihr eigentliches, nie abgelegtes Wesen, die kleinbürgerliche Haltung und Ideologie, durch. Die Revisionisten bereichern also den Marxismus-Leninismus nicht, sondern tragen bürgerliche Gedanken, maskiert mit sozialistischen Begriffen, in die sozialistische Bewegung. Zum Anlaß nehmen sie dabei gewisse Vorgänge, kurzfristige Erscheinungen, scheinbar Neues, auch Fehler, die wir machen, und dergleichen. Solche Erscheinungen werden von ihnen einseitig herausgegriffen, aufgebauscht, verabsolutiert und als „neue Wahrheiten“ des Marxismus-Leninismus ausgegeben.

Der Revisionismus ist also bei den einzelnen Personen nicht von Anfang an da, sondern er entwickelt sich, ist ein Prozeß, der meist Jahre dauert und bei bestimmten politischen Vorgängen aus der Verborgenheit heraustritt. Bekanntlich waren auch Kautsky und viele andere nicht von vornherein Revisionisten und Renegaten.

Der Prozeß der Herausbildung des Revisionismus ist, philosophisch gesehen, bei den einzelnen Personen ein Prozeß

von idealistischen Standpunkt über einige Züge des dialektischen und historischen Materialismus zurück zum idealistischen Standpunkt, klassenmäßig ist es der Prozeß vom kleinbürgerlichen bzw. bürgerlichen Standpunkt über die vorübergehende Anerkennung von Ele-



Genosse Willi Ehrlich während seines Schlußwortes

menten des Standpunktes der Arbeiterklasse zurück zum bürgerlichen Standpunkt; persönlich ist es der Prozeß vom bürgerlichen Streben der Konkurrenz, des Egoismus, Individualismus usw. über einen Anflug von Kollektivität zurück zum bürgerlichen Machtstreben.

Als Ausdrucksform des ideologischen Klassenkampfes ist der Revisionismus keine Ausnahmerecheinung, sondern auf der Grundlage des internationalen Klassenkampfes eine internationale Erscheinung.

Was also bei Turki, Necke, Bozenhard 1958 hervortrat, war das Produkt eines Prozesses, das 1952 noch nicht gegeben war. Damals war nur der Nährboden, die Aufbaubsubstanz, aber noch nicht das fertige Gebilde vorhanden.

Daß wir uns von den Vertretern des Revisionismus trennten, hat die Parteiorganisation unserer TH und des Institut für Gesellschaftswissenschaften nicht geschwächt, sondern gestärkt. Die meisten Genossen des Instituts sind in den Auseinandersetzungen gewachsen. Ihre Wachsamkeit erhöhte sich, und die Atmosphäre wurde kritischer. Nicht rückwärts, sondern vorwärts gewandt, durch die ideologische und organisatorische Zerschlagung der parteifeindlichen Gruppe gestärkt und gefestigt, gehen wir an die Arbeit. Die Einheit und Reinheit unserer Partei ist die wichtigste Voraussetzung für unseren weiteren Vormarsch. Wie unser Zentralkomitee und die ganze Partei nach der Entlarfung und dem Ausschluß der Gruppe Schirdewan u. a. aus dem ZK ihre Reihen fester zusammenschließen und die großen Aufgaben des V. Parteitag stellen konnten, so werden auch wir nun rascher voranschreiten.

Im Blickpunkt der Hochschulöffentlichkeit:

Amtseinführung des neuen Rektors

Nachdem der Senat der Technischen Hochschule Dresden am 6. September 1958 den Direktor des Instituts für Landmaschinen-technik, Professor Dr.-Ing. Werner Gruner, zum Rektor für die Amtsperiode 1958-60 gewählt hatte, fand am 10. September 1958 die feierliche Rektoratsübergabe im Großen Physikhörsaal am Zelleschen Weg statt.

Der scheidende Rektor, Magnifizenz Professor Dipl.-Ing. Pommer, konnte zahlreiche Rektoren und Professoren befreundeter Hochschulen, des Leiter der Abteilung Wissenschaft beim ZK

nur immer bessere Kenntnisse vermitteln und zur Ausbildung einer immer größeren Zahl von Naturwissenschaftlern und technischen Wissenschaftlern beitragen, sondern auch dafür sorgen, daß der junge Student leidenschaftlich am sozialistischen Aufbau teilnimmt und daß die Technische Hochschule ihre Arbeit immer enger mit der Praxis verbindet.

Dann übergab Professor Dipl.-Ing. Pommer die Amtsgeschäfte seinem Nachfolger, Professor Dr.-Ing. Gruner.

Nach altem Brauch berichtete der neue Rektor in einer gemeinverständlichen Vorlesung über Probleme seines Fachgebietes, der Landmaschinen-technik. Er zeigte anschaulich, wie eng dort bereits Lehre und Forschung mit der Praxis zusammenarbeiten. Er sprach von der Verbesserung der Bodenbearbeitung durch Anwendung neuartiger Pflüge und Bodenbearbeitungsgeräte.

An die Rektoratsübergabe schloß sich die Feier der Immatrikulation für rund 1400 neue Studenten an, die von Magnifizenz Gruner aufgefordert wurden, mit Eifer, Ausdauer und Ernst zu studieren und sich stets der großen Verantwortung gegenüber unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat und unseren Werktätigen bewußt zu sein. Das Schwergewicht des Studiums liege auf der Entwicklung der Fähigkeiten zum wissenschaftlichen Denken und zur selbständigen schöpferischen Arbeit. Zum Fachwissen, das die Hochschule vermittelt, müßte der ethische Inhalt des Lebens kommen, die leidenschaftliche Parteinahme für den Sozialismus.

Zum Abschluß der Feier richtete der Veteran der deutschen Arbeiterbewegung Otto Buchwitz herzliche Worte an unsere Studenten. Er beglückwünschte die neuen Semester zu ihrem Studienbeginn und forderte sie auf, stets daran zu denken, daß sie studieren, um später unseren Arbeitern beim weiteren Aufbau des Sozialismus zu helfen, und nicht die große Vergünstigung des Studiums als etwas Selbstverständliches zu betrachten. Er rief den Studenten zu: „Eignet euch die Wissenschaft des Sozialismus an, denn nur im Sozialismus können die Menschen im Frieden leben! Werdet Helfer beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik!“

Die gelungene Hochschulveranstaltung wurde vom Orchester der Hochschule für Musik unter Leitung von Generalmusikdirektor Neubaus würdig umrahmt.



der SED, Genossen Hörnig, sowie den Alterspräsidenten unserer Volkshammer, Otto Buchwitz, begrüßten. An der Feier nahmen die Studenten, zahlreiche Vertreter unserer Betriebe, der Partei, der Gewerkschaft und der staatlichen Dienststellen teil.

Der scheidende Rektor gab einen Bericht über die abgelaufene Amtsperiode. Er erklärte, daß Aufgaben und Zielsetzung des V. Parteitag der SED auch die Hochschularbeit bestimmen werden. Es gehe um die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität als jener Kraft, die in letzter Instanz das Allerwichtigste für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung ist. Dazu müsse der Anteil der geistigen Arbeit ständig gesteigert werden. Die Studentenzahl der Technischen Hochschule Dresden ist auf 15 600 angewachsen. Die Technische Hochschule Dresden werde nicht

Für das sozialistische Vaterland

Dreihundertfünfzig ABF-Studenten wurden feierlich vereidigt

Drückende Hitze liegt über dem weiten Viereck des Kasernenhofes, auf dem das Regiment Aufstellung genommen hat. Unter den jungen Reservisten, die heute hier den Schwur auf ihr sozialistisches Vaterland ablegen werden, befinden sich auch 350 Studenten der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät unserer Hochschule. Unsere Blicke wandern die Reihen der angetretenen Kompanien entlang, und bald haben wir auch schon „unsere“ Genossen Soldaten entdeckt. Ruhig und diszipliniert stehen sie da. In ihren grauen Uniformen der Nationalen Volksarmee sind sie für uns zunächst ein ungewohnter Anblick. Aber wir sind sehr stolz darauf, daß unter den Angetretenen auch Studenten der TH Dresden sind.

Jetzt kommt Bewegung in das ganze Bild. Kommandos hallen über den Platz. Dann tritt der Stabschef des Regiments vor die Front: „Regiment — stillgestanden! Zum Fahneinmarsch die Augen links!“ Unter dem klingenden Spiel der Regimentskapelle wird die Fahne des Regiments über den Platz getragen, rechts und links flankiert von zwei Offizieren mit blankem Degen. Es folgt der Ehrenzug, ebenfalls junge Reservisten, die heute vereidigt werden sollen. Sie tragen Stahlhelme und Gewehre mit aufgepflanztem Bajonett. Im Exzierschritt marschieren sie die Front des Regiments ab und nehmen an seinem linken Flügel Aufstellung.

„Zur Meldung Achtung!“ Laut klingt die Stimme des Stabschefs über den Platz. „Präsentiert das Gewehr! — Augen rechts!“ Der Genosse Offizier schreitet auf den Regimentskommandeur zu: „Genosse Major, das Regiment steht zur Vereidigung.“ Der Regimentskommandeur dankt, und gemeinsam schreiten die beiden Offiziere unter den Klängen des „Yorkischer Marsches“ von Beethoven, die Hand salutierend an den Mützenstirn gelegt, die Front der angetretenen Kompanien ab.

Nun wendet sich der Regimentskommandeur an die Soldaten: „Genossen Soldaten, ich begrüße und beglückwünsche Sie zum Tage Ihrer feierlichen Vereidigung!“ „Hurra! Hurra! Hurra!“ schallt es ihm zur Antwort aus den Reihen des Regiments entgegen.

Nachdem die Gäste und eine Anzahl Offiziere die Ehrentribüne betreten haben, beginnt der feierliche Akt der Vereidigung. Im Exzierschritt begibt sich das Fahnenkommando vor die Front des Regiments. Während sich die Fahne senkt, treten sechs Genossen Soldaten, unter ihnen ein Dozent unserer Arbeiter-und-Bauern-Fakultät, heran und ergreifen das Fahnentuch. Und nun erklingt, getragen von Hunderten Stimmen, der feierliche Eid auf das sozialistische Vaterland:

„Ich schwöre, meinem Vaterland, der Deutschen Demokratischen Republik,

allzeit treu zu dienen, sie auf Befehl der Arbeiter-und-Bauern-Regierung unter Einsatz meines eigenen Lebens gegen jeden Feind zu schützen, den militärischen Vorgesetzten unbedingt Gehorsam zu leisten, immer und überall die Ehre unserer Republik und unserer Nationalen Volksarmee zu wahren!“

Wieder wendet sich der Regimentskommandeur an die jungen Soldaten. Er spricht davon, daß es gilt, die friedliche Aufbauarbeit in unserer Republik zu schützen. Er fordert die Soldaten auf, die kurze Zeit ihrer Ausbildung deshalb gut zu nützen, keine Anstrengung zu scheuen, um das Ziel des Lehrganges mit Erfolg zu erreichen, und sich bei ihrem Auftreten stets dessen bewußt zu sein, daß sie als Studenten während der Ausbildungszeit zugleich die Ehre ihres Instituts und ihrer Hochschule vertreten. Unter den folgenden Rednern befindet sich auch der 1. Sekretär unserer Hochschulparteileitung, Genosse Ehrlich, der einige herzliche Worte des Dankes an die Studenten richtet.

Zu den mitreißenden Klängen der Musikkapelle marschiert das Regiment abschließend im Parademarsch an der Tribüne vorbei. Staub wirbelt auf. Die Sonne sendet ihre sengenden Strahlen zur Erde, während eine Kompanie nach der anderen herankommt.

Danach haben wir Gelegenheit, uns mit den Studenten und Dozenten der ABF zu unterhalten. Keiner verheimlicht, daß der Dienst schwer ist und von jedem das Letzte abverlangt. Auch die um vieles älteren Dozenten bemühen sich, den hohen körperlichen Anforderungen gerecht zu werden, selbst wenn sie dabei vom Pech nicht gerade verschont werden. So liebt sich unser Genosse Kirschner in den ersten Tagen die Füße wund, und Genosse Bohne schlug sich bei einem Sturz in ein Schützenloch Mund und Nase auf. Wenn es auch anfangs noch einige Studenten gab, denen die militärische Disziplin als Einschränkung ihrer „persönlichen Freiheit“ erschien, erkannten doch alle recht schnell Sinn und Notwendigkeit gewisser Fortien und legten sich willig ein. Das wirklich herzliche Verhältnis zu den Offizieren und Unteroffizieren hallt hörbar entscheidend mit.

Gründend legen die Genossen Soldaten die Hand an die Mütze, als wir uns, hochbegeistert vom Ergebnis unseres Besuchs, von ihnen verabschieden. Gt.

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden — Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Helmholtzstraße 8, Tel. 4 46 61, App. 61 91 — Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 597 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — Druck: (11/3/1) Sächsische Zeitung, Dresden 7754